

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 103 (2003)

Rubrik: Aus dem Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt für das Jahr 2002

Guido Lassau

Der ab 1962 in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde publizierte «Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen» wird seit dem Berichtsjahr 1988 als «Auszug aus dem Tätigkeitsbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt» fortgeführt. Die ausführliche und illustrierte Berichterstattung erfolgt im Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt (JbAB). Weitere Informationen finden sich auf der Homepage www.archaeobasel.ch.

1. Einleitung

Das Jahr 2002 der Archäologischen Bodenforschung war in vieler Hinsicht ein äusserst ereignisreiches Jahr. Es war geprägt durch ein aussergewöhnlich hohes Grabungsaufkommen mit insgesamt 53 untersuchten Fundstellen, der Beschaffung finanzieller Mittel für die Rettungsgrabungen am Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) sowie in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik auf dem Areal der Novartis AG, der spektakulären Entdeckung hervorragend erhaltener Baustrukturen einer gotischen Kapelle und romanischen Kirche im ehemaligen Sitz des Erziehungsdepartements, einer politisch geprägten Diskussion über den Verkauf staatlicher Liegenschaften und der sich daraus ergebenden Konsequenzen für das archäologische Erbe der Stadt Basel, der äusserst erfolgreichen Keltenausstellung im Historischen Museum Basel, der Durchführung des grossen internationalen Kongresses «Medieval Europe Basel 2002» (MEBS) und nicht zuletzt personeller Veränderungen in der Archäologischen Bodenforschung.

Im März 2002 wurde die langjährige Mitarbeiterin Liselotte Meyer pensioniert. Sie war hauptsächlich im Archiv und als Anthropologin tätig. Philippe Tröster kündigte seine Stelle als leitender Grabungstechniker per Ende September 2002. Bis Ende März war Peter-Andrew Schwarz als Kantonsarchäologe tätig, bevor er nach vierjähriger Leitung der Dienststelle an die Universität Basel wech-

selte. Bis zum Amtsantritt seines Nachfolgers leitete Norbert Spichtig als stellvertretender Kantonsarchäologe die Dienststelle.

Im Juni 2002 trat Guido Lassau seine Stelle als neuer Kantonsarchäologe an. Er hat an der Universität Zürich im Hauptfach Ur- und Frühgeschichte, mit den Nebenfächern Geschichte des Mittelalters und Mittelalterarchäologie, studiert. Nach dem Studium arbeitete er für die Kantonsarchäologie in Zürich und im Aargau. Dort war er verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Organisation, Durchführung und wissenschaftliche Betreuung der prähistorischen, römischen und frühmittelalterlichen Grabungen. Im Jahr 2001 entschloss er sich, den Nachdiplomstudiengang in Kulturmanagement an der Universität Basel zu absolvieren.

2. Kommission für Bodenfunde

Der Kommission gehörten – wie bisher – Frau Dr. Fabia Beurret-Flück (Präsidentin), Frau Dr. Bernadette Schnyder sowie die Herren Dr. Ludwig Berger, Dr. Rodolfo Lardi und Prof. Dr. Werner Meyer an. Einsitz in der Kommission für Bodenfunde hatte ferner mit beratender Stimme der Kantonale Denkmalpfleger, Dipl. Arch. ETH Alexander Schlatter. Die Kommission trat im Berichtsjahr zu insgesamt drei Sitzungen zusammen.

Die wichtigsten Traktanden in Bezug auf betriebliche Aspekte betrafen die Regelung der interimistischen Leitung, die Übergabe der Amtsgeschäfte an den neuen Kantonsarchäologen sowie die sich abzeichnenden Budgetprobleme im Zusammenhang mit den Grossgrabungsprojekten.

Einen Themenschwerpunkt bildeten Probleme um die geplante Aufarbeitung und Publikation der Grabungen im Basler Münster (1966 und 1973–1974). Die im Mai 2000 ergangene Auftrag sah vor, dass die Auswertung bis Ende des Jahres 2001 abschliessen und ein druckfertiges Manuskript abgefasst sein sollte; dies wurde nicht eingehalten. Die Kommission beschloss, das Geschäft an das Ressort Kultur, unter Einbezug des Bundesamtes für Kultur, zu delegieren.

Intensiv diskutiert wurden in der Kommission die Umstände der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46). Die Kommission unterstützte den Kantonsarchäologen in seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Wunsch der Bauherrschaft nach zwei zusätzlichen Parkplätzen im ersten Untergeschoss, die eine radikale Entfernung aller Baustrukturen der neu entdeckten romanischen Kirche zur Folge gehabt hätten. In diesem Zusammenhang schaltete der Kantonsarchäologe mit Dr. François Guex einen Experten der Eid-

genössischen Kommission für Denkmalpflege ein. Thematisiert wurde auch die restriktive Haltung der Bauherrschaft in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit der Archäologischen Bodenforschung. Für beide Problemkreise konnte in Gesprächen eine vertretbare Lösung gefunden werden.

3. Publikationen

Das Verzeichnis der bisher erschienenen Schriften kann bezogen werden bei: Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Petersgraben 11, Postfach, 4001 Basel. Tel.: ++41 61/267 23 55; Fax: ++41 61/267 23 76; e-mail: arch.bodenforschung@bs.ch.

Zu ausgewählten Informationen über bisher erschienene Schriften siehe die Homepage www.archeobasel.ch

Der 264 Seiten umfassende «Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung» konnte aufgrund der enorm hohen Arbeitsbelastung aller Mitarbeitenden erst Anfang 2003 in Druck gehen. T. Rey (Redaktion) sowie H. Eichin (Bildredaktion und Gestaltung) sei für ihren tatkräftigen Einsatz gedankt.

2002 erschien das von Sandra Ammann verfasste Heft 17 der Materialhefte zur Archäologie «Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungskontinuität im römischen vicus». Die Autorin hat im Rahmen einer Lizentiatsarbeit die römischen Funde und Befunde der in den Jahren 1969 und 1970 unter der Leitung von Dr. Rudolf Moosbrugger-Leu durchgeführten Ausgrabung an der Rittergasse ausgewertet. Die Publikation stellt einen wichtigen Meilenstein in der Erforschung der römischen Besiedlungsgeschichte des Münsterhügels in der Zeit von 100 bis 250 n.Chr. dar.

Im Sommer 2002 erschien der von Christoph Philipp Matt verfasste Band 2 «Archäologische Denkmäler in Basel» mit dem Titel «Rund um den Lohnhof». Die reichbebilderte und leicht verständliche Publikation erläutert die archäologischen Informationsstellen Lohnhof, Leonhardskirchturm, Teufelhof und Leonhardsgraben 43. Der Führer verschafft eine ausgezeichnete Übersicht über die städtebauliche Entwicklung im Gebiet um den Lohnhof und geht u.a. auf die Baugeschichte der Leonhardskirche und der Stadtbefestigung ein.

Anlässlich der Ausstellung «Stadt der Kelten. Geschichten aus dem Untergrund» erschien als Band 13 der Schriften des Historischen Museums Basel die gleichnamige Begleitpublikation zur Ausstellung über die spätkeltische Siedlung Basel-Gasfabrik. Neben Pia Kamber vom Historischen Museum, verfassten Yolanda Hecht, Norbert Spichtig und Hannele Rissanen die Texte.

Vom 10.–15. September 2002 fand im Kongresszentrum Basel der 3. Internationale Kongress für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit statt. Dank dem unermüdlichen Einsatz der Herausgeber (Guido Helmig von der Archäologischen Bodenforschung, Barbara Scholkmann und Matthias Untermann), gelang es, zum Kongress eine dreibändige Publikation, «Medieval Europe Basel 2002. Centre Region Periphery», mit einem Gesamtumfang von rund 1500 Seiten vorzulegen. Darin haben 258 Autorinnen und Autoren aus 21 Ländern 225 Artikel zu den Themen ihrer Vorträge und Poster verfasst. Diese reichen von der Verbreitung wirtschaftlicher und technologischer Neuerungen bis hin zu Untersuchungen von Kirchen oder Siedlungen. Darüber hinaus wird aber auch dem «Leben am Rande» – sei es am Rande der Gesellschaft wie beispielsweise die jüdischen Gemeinschaften in der mittelalterlichen Stadt, sei es am Rande der «Zivilisation» in geografischen Randgebieten (Alpen, Skandinavien, am Rande der Wüste oder in Sibirien) Beachtung geschenkt. Die Publikation kann bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden.

Bibliographie zur Archäologie in Basel für das Jahr 2002

- Sandra Ammann, Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen vicus, Basel 2002 (Materialheft 17).
- Ludwig R. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel 1937–1939. Rückblick und Ausblick, in: Guido Helmig et al. (Hg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre Region Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Bd. 3, Bad Bellingen 2002, S. 138–144.
- Eckhard Deschler-Erb, Basel Münsterhügel in römischer Zeit – Die ersten 100 Jahre (50 v. Chr.–50 n. Chr.), Alte Grabungen – Neue Forschungen. Schriftenreihe der Archäologischen Staatssammlung München Bd. 3, München 2002, S. 15–21.
- Guido Helmig et al. (Hg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre Region Periphery, 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Bd. 1–3, Bad Bellingen 2002.
- Peter Jud, Latènezeitliche Brücken und Strassen der Westschweiz, in: und Vladimir Salac (Hg.), Fernkontakte in der Eisenzeit, Prag 2002, S. 134–146.
- Peter Jud, Gilbert Kaenel, Helvètes et Rauraques? Quelle emprise territoriale?, in: Territoires Celtiques, Paris 2002, S. 297–305.

- Pia Kamber, Yolanda Hecht, Norbert Spichtig, Hannele Rissanen, Stadt der Kelten, Geschichten aus dem Untergrund, Basel 2002 (Schriften des Historischen Museums Basel, Bd. 13).
- Christoph Ph. Matt, Rund um den Lohnhof, Die archäologischen Informationsstellen Lohnhof, Leonhardskirchturm, Teufelhof, Leonhardsgraben 43, Basel 2002 (Archäologische Denkmäler in Basel, Heft 2).
- Peter-Andrew Schwarz, Christoph Ph. Matt, Industrie-Archäologie in Basel, in: Basler Stadtbuch 2002, S. 250–255.
- Peter-Andrew Schwarz, Archäologie im Kanton Basel-Stadt. Von der Urgeschichte bis zum Ende der römischen Epoche, in: Guido Helmig et al. (Hg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre Region Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Bd. 3, Bad Bellingen 2002, S. 133–137.
- Willem B. Stern, Yvonne Gerber, Guido Helmig, Residues in medieval pottery from Basel, in: Guido Helmig et al. (Hg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre Region Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Bd. 3, Bad Bellingen 2002, S. 197–200.
- Philippe Rentzel, Bausteine und Mörtel der Basler Stadtmauern, in: Guido Helmig et al. (Hg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre Region Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Bd. 3, Bad Bellingen 2002, S. 186–192.
- Marquita Volken/Serge Volken, Neue Erkenntnisse zu alten Schuhen am Beispiel der Funde Basel-Petersberg. In: Guido Helmig et al. (Hg.), Medieval Europe Basel 2002, Centre Region Periphery. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. Sept. 2002, Bd. 3, Bad Bellingen 2002, S. 201–206.

4. Nachbarwissenschaften

4.1 Anthropologie

In der Grabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) kam im Hof der Liegenschaften der Teilbereich eines mittelalterlichen Friedhofs zum Vorschein. Die rund 40 Bestattungen, darunter auffällig viele Kinderbestattungen, gehörten zu der im Inneren der Liegenschaften freigelegten romanischen Kirche. Für die fachgerechte Dokumenta-

tion im Feld und eine erste Vorauswertung der Skelette war die Anthropologin und Archäologin Cornelia Alder verantwortlich.

4.2 Archäobotanik

Im Rahmen der Lizentiatsarbeit von Petra Ohnsorg untersuchte Christoph Brombacher vom Labor für Archäobotanik archäobotanische Reste aus vier verschiedenen Gruben der Grabung Basel Ritztergasse 29 (1992/42). Es konnten je sieben Proben für die Samen-/Fruchtanalysen und für die Holzuntersuchungen bearbeitet werden. Die Erhaltung der Holzreste war allgemein schlecht, diejenige der Samen/Früchte hingegen relativ gut. Unter den Samen und Früchten konnte eine grössere Zahl an Kulturpflanzen nachgewiesen werden. Das Spektrum der Getreide umfasst in absteigender Häufigkeit: Gerste, Nacktweizen, Rispenhirse, Hafer, Dinkel, Roggen, Emmer und Einkorn. Von den Hülsenfrüchten sind Linse und Ackerbohne belegt. Bemerkenswert sind Funde von Walnussschalen, die zu den frühesten Nachweisen dieser Pflanze für die römische Zeit in unserem Gebiet gehören. Verschiedene Wildpflanzen, darunter vor allem Ackerunkräuter und Grünlandpflanzen sind ebenfalls reichlich nachgewiesen. Unter den untersuchten Holzstücken fanden sich grösstenteils Reste von Nadelholz. Dabei handelt es sich durchwegs um die Weisstanne (*Abies alba*). Vereinzelt liegen zudem von der Rotbuche (*Fagus sylvatica*) vor. Es konnten sowohl mineralisierte, trockene (unverkohlte) und verkohlte Fundstücke untersucht werden. Die mineralisierten Hölzer lassen auf einen Eintrag von Latrinenmaterial schliessen.

Aus der mittelalterlichen Latrine der Grabung Basel Schnabelgasse 6 (2002/15) wurden ca. 40 Holzkohlereste des Fundkomplexes 29222 untersucht, um zu entscheiden, ob hier Bauholz oder eher Feuerholz vorlag. Die Bestimmung von ausschliesslich Waldkiefer (*Pinus sylvestris*) legt nahe, dass es sich um Bauholz und nicht um Feuerholz handelt. Die im Gebiet Basel nicht häufige Waldkiefer ist als Bauholz z.B. für Dächer, Türen oder Fenster beliebt und im mittelalterlichen Laufen als Bauholz belegt. Eine Verwendung als Feuerholz ist im Gegensatz zu anderen, wesentlich häufiger im Gebiet vorkommenden Hölzern – wie z.B. Rotbuche oder Weisstanne – deshalb unwahrscheinlich.

Im Jahr 2002 erfolgten durch das Labor für Archäobotanik zahlreiche Grabungsbesuche auf den Grabungen Basel Gasfabrik. Marlu Kühn schlammte insgesamt 25 Proben der Grabungen 2000/14 und 2001/42. Die Pflanzenreste der 42 resp. 40 Proben der Grabungen

1999/39 und 1999/12 wurden aussortiert und bestimmt. Die im Jahr 2002 bearbeiteten Proben, insbesondere sechs Proben mit der Grabungslaufnummer 1999/12, waren für Gasfabrik-Verhältnisse besonders reichhaltig an Pflanzenresten.

4.3 Archäometrie

Am Kongress «Medieval Europe, Basel 2002» wurde ein Poster zu zwei archäometrischen Untersuchungen im Geochemischen Labor, Mineralogisch-Petrographisches Institut der Universität Basel, präsentiert, die für die Archäologische Bodenforschung durchgeführt wurden. Bei beiden Untersuchungen handelte sich um Überreste aus Keramiktöpfen des mittelalterlichen Basel (Stern/Gerber 2002). Die Töpfe stammen aus den Grabungen St. Alban-Vorstadt 30/32 (Keller/Gerber/Stern 1999) und St. Alban-Vorstadt 28 (Tschudin 2000, Prüfbericht des Geochemischen Labors vom 21. März 2001).

Bei den grau/gelben Überresten in den Töpfen der St. Alban-Vorstadt 30/32 (1996/14), die in die Zeit des 13.–15. Jahrhunderts n.Chr. datiert werden, handelt es sich um Knochenpulver. Die Untersuchungen wurden mittels der energiedispersiven Röntgenfluoreszenzspektrometrie (ED-XFA) und mit der Diffraktometrie (XRD) durchgeführt. Knochen bestehen aus dem Bio-Mineral *Apatit*, das in Kollagenfibrillen und Fett eingebettet ist. Chemisch gesprochen handelt es sich bei den Überresten in den Töpfen um Calcium-Phosphat, mineralogisch nicht etwa um Hydroxylapatit, sondern um Whitlockit. Überträgt man die Beobachtungen auf die Kochtöpfe, dürfte man annehmen, dass Knochenmaterial in Kochtöpfen auf niedrigem Feuer (100–300°C ?) gekocht wurde, um u.a. Leim und Talg zu produzieren. Unbeantwortet bleibt die Frage, warum sich bei diesen niedrigen Temperaturen Whitlockit herausbilden konnte.

Bei den glasigen Überresten in Töpfen der St. Alban-Vorstadt 28 (1995/1) handelt es sich um Produktionsreste ganz anderer Natur. Die chemische Analyse (ED-XFA) ergab als Hauptanteil drei Metalle, namentlich Blei, Antimon und Zinn, während Eisen, Kupfer und Arsen nur als Spurenelemente anwesend sind. Wismuth fehlt. Das Verhältnis der Antimon-Zinn-Verbindung beträgt ungefähr 4:1, mit 20 bis 90wt.-% Bleianteil. Die Analysenwerte einiger dieser Überreste kommen der «Monotype»-Legierung [2:1:7 (Sb:Sn:Pb)], bekannt als das härteste unter den Buchdrucklettern, nahe. Die Keramiktöpfe selbst waren gebräuchliche Haushaltsware des lokalen späten 15. Jahrhundert n.Chr. Da die Töpfe zusammen mit Überresten anderer Zeugen des Buchdruckes gefunden worden sind, liegt

der Schluss nahe, die Metallverbindungen in den Töpfe als erste Versuche von Metalllegierungen für den Guss von Buchdrucklettern zu interpretieren.

4.4 Archäozoologie

Barbara Stopp vom Labor für Archäozoologie arbeitete im Berichtsjahr an der Auswertung und Publikation der Grabungen 1975/40 und 1989/5 der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik. Im Rahmen der allgemeinen archäozoologischen Betreuung des Gasfabrik-/Nordtangente-Projektes fanden ebenfalls mehrere Besuche der laufenden Grabungen auf dem Areal der Novartis AG, u.a. die Begleitung einer Exkursion des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, statt.

Besuche der Grabungen Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) und Schnabelgasse 6 (2002/15) dienten u.a. einer vorläufigen Beurteilung der archäozoologischen Funde im Hinblick auf mögliche spätere Auswertungsarbeiten.

Gegen Ende des Berichtsjahres wurde im Rahmen einer von der Archäologischen Bodenforschung Basel zum Teil mitfinanzierten Dissertation von Barbara Stopp am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftlichen Archäologie (IPNA) – bis 1.9.2003 Labor für Urgeschichte – der Universität Basel die Bearbeitung des spätlatènezeitlichen-frührömischen Tierknochenmaterials der Münsterhügel-Grabungen 1978/13 und 1978/26 begonnen.

4.5 Archäogeologie

Philippe Rentzel (IPNA, Universität Basel) betreute im Rahmen seines Teilzeitpensums bei der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt (35%) alle wichtigen Ausgrabungen im Kantonsgebiet.

Im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlungsstelle von Basel-Gasfabrik wurden Schichtabfolgen und archäologische Befunde vor Ort mit den verantwortlichen Grabungsleiterinnen und Grabungsleitern erörtert und entsprechende Probenentnahmen veranlasst. Die geborgenen Bodenproben für mikromorphologische und sedimentologische Untersuchungen wurden wie in den Jahren zuvor im Hinblick auf Fragestellungen im Zusammenhang mit der Rekonstruktion der Schichtentstehung oder auch der Ansprache von Sedimenten aus Grubenfüllungen analysiert. Dies betraf vorab die Grabungen 2001/24, 2001/25, 2002/12 und 2002/13. Eine kleinere Serie von

klassischen Bodenproben aus der Grabung 2001/35 sollte zudem Aufschluss über die Eigenschaften der in der Gasfabrik vorhandenen Rohtone zur Töpferei liefern. Infolge der in der Gasfabrik oft schwer lesbaren Feldbefunde und der daraus abgeleiteten Probenstrategie mit dichtem Raster, war der Anfall an Bodenproben für mikromorphologische Dünnschliffuntersuchungen entsprechend hoch. Für ihren grossen Einsatz bei Bewältigung der präparativen Laborarbeiten sei den Mitarbeitenden am Sedimentlabor des Seminars für Urgeschichte, Universität Basel, an dieser Stelle bestens gedankt.

Im Jahre 2002 sind auch auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 (2001/46) verschiedene Schichtabfolgen mit spätlatènezeitlichen und römischen Befunden im Feld diskutiert und beprobt worden. Das Hauptaugenmerk der Untersuchungen galt vor allem den antiken Strassenniveaus sowie der Entstehung der dazugehörigen grauen archäologischen Schichten. Eine Auswertung der interessanten Befunde unter Einbezug naher archäologischer Aufschlüsse ist für 2004 geplant.

Im Rahmen einer Abendführung durch die Keltenausstellung im Historischen Museum Basel wurden der Konzernleitung der Novartis AG – nebst den archäologischen Befunden (Y. Hecht) – auch einige aktuelle Ergebnisse zur geologischen Geschichte des Rheintals und zum Stand der geoarchäologischen Forschungen in Basel-Gasfabrik vorgelegt.

Unter den abgeschlossenen Auswertungsarbeiten sind namentlich die petrographischen Untersuchungen an mittelalterlichen Stadtmauern von Basel zu erwähnen. Gemeinsam mit Christoph Ph. Matt wurde auch eine Synthese unter Berücksichtigung der Bauschichte sowie der Geologie abgefasst. Wichtige petrographische und wirtschaftsarchäologische Resultate wurden vorgängig im Rahmen des Mittelalterkongresses Medieval Europe Basel 2002, Centre Region Periphery, präsentiert und in den Kongressakten veröffentlicht.

4.6 Numismatik

Andreas Burkhardt, Institut für Zerstörungsfreie Analytik + Archäometrie (IfZAA), untersuchte im Auftrag der Projektgruppe Basel Gasfabrik 46 Fundmünzen und münzähnliche Objekte, die aus den Grabungen 1993/13 und 1994/1 stammten. Davon konnten rund ein Drittel als mittelalterliche oder neuzeitliche und die übrigen als keltische Münzen identifiziert werden. Bedeutungsvoll ist,

dass zum ersten Mal auch in Basel ein Produktionsrest aus einer Kupfer-Antimon-Blei-Legierung mit nur 2% Zinn, dafür aber 6% Arsen und 1% Nickel entdeckt wurde. Die signifikante Zusammensetzung ist bereits durch latènezeitliche Fundmünzen aus Basel und dem Breisgau bekannt und lässt auf die Verhüttung polymetallischer Erze schliessen, wie sie in den Lagerstätten des Schwarzwaldes vorkommen. Damit verdichten sich auch die Indizien, die auf die Produktion von gegossenen Münzen in Basel-Gasfabrik hinweisen.

Besonders erfreulich ist die Entdeckung von drei MASSALIA-Obolen, die als ostgallische Imitationen vorliegen. Dieses älteste keltische Kleingeldnominal aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. ist jetzt mit 13 Exemplaren aus fünf Jahren Grabungstätigkeit in Basel-Gasfabrik (1989–1994) dokumentiert. In Basel ist dieser Münztyp unter allen Silbernominale dominant und zugleich bildet Basel das Verbreitungszentrum in der Region am südlichen Oberrhein, da aus der dem bedeutenden keltischen Oppidum Tarodunum bei Kirchzarten (Freiburg i. Brsg.) vorgelagerten Siedlung «Rotacker» bisher nur 6 Obol-Imitationen vorliegen. In gleicher Fundzahl kommen in Basel die KALETEDOU-Quinare vor, die durch ein Exemplar vom KALETEDOU Typ 3.C aus der Grabung 1993/13 auf insgesamt 14 Exemplare ergänzt werden.

Während es sich bei den gut erhaltenen Obolen 1993/13.53 (Gewicht 0.59 g) und 1993/13.174 (Gewicht 0.47 g) um den für Basel typischen Typ 2 handelt (Kopf nach links im Perlkreis), ist das prägefrische Exemplar 1994/1.73 ein ganz besonderes Highlight. Es handelt sich um das vielleicht bedeutendste numismatische Fundstück aus Basel-Gasfabrik überhaupt, denn die winzige Münze ist eindeutig als Pferde-Obol vom Typ Manching zu klassifizieren. Die Zuweisung ist monetär und kulturgeschichtlich so bedeutungsvoll, weil zum ersten Mal eine Fundmünze aus Basel und aus der gesamten Oberrheinregion eindeutig einer Münzstätte in Bayern (wahrscheinlich Manching) zugewiesen werden kann. Der Typ ist in der gesamten Region westlich des Bodensees und des Schwarzwaldes bisher unbekannt, obwohl er in Manching in grosser Zahl belegt ist. Da das Exemplar prägefrisch ist und kaum im Geldverkehr zirkuliert hat, muss es schon kurz nach seiner Prägung durch Handelsverbindungen nach Basel gekommen sein. Ein Münzumschlag über mehrere Zwischenstationen und Siedlungen ist aufgrund des guten Erhaltungszustandes bei einer so kleinen Münze praktisch auszuschliessen, so dass nur ein direkter Ost-West Transfer denkbar ist.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Mit der Präsentation der archäologischen Informationsstelle Aussenkrypta und einem Nachtcafé nahm die Archäologische Bodenforschung als Gast an der Museumsnacht vom 18. Januar teil. Der Besuchandrang fiel unerwartet gross aus.

Die massgebliche Mitbeteiligung der Archäologischen Bodenforschung an der Ausstellung im Historischen Museum Basel «Stadt der Kelten – Geschichten aus dem Untergrund» war die wichtigste Aktivität im Bereich Öffentlichkeitsarbeit des Jahres 2002. Die Ausstellung beruhte zu grossen Teilen auf den Ergebnissen der archäologischen Untersuchungen in der spätkeltischen Siedlung Basel Gasfabrik und war eine der erfolgreichsten Sonderausstellungen im Historischen Museum Basel. In diesem Zusammenhang erschienen zahlreiche Artikel in diversen Zeitungen und Zeitschriften. Neben Pia Kamber vom Historischen Museum verfassten Yolanda Hecht, Norbert Spichtig und Hannele Rissanen von der Archäologischen Bodenforschung die Texte für die äusserst attraktiv gestaltete Begleitpublikation. Während der Ausstellungsdauer führten Mitarbeitende der Archäologischen Bodenforschung insgesamt 46 Gruppen durch die Ausstellung.

Im September organisierte die Archäologische Bodenforschung zusammen mit dem Verein «Medieval Europe Basel 2002» den 3. Internationalen Kongress der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Der Kongress mit dem Thema «Zentrum – Region – Peripherie» fand vom 10.–15. September in der Messe Basel statt. An diesem fünftägigen Anlass, der unter dem Patronat von Bundesrätin Ruth Dreifuss und Erwin Teufel, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, den Regierungsräten Dr. Hans-Martin Tschudi, BS und Peter Schmid, BL sowie Prof. Dr. hc. Ulrich Gäbler, Rektor der Universität Basel stand, nahmen 521 Personen aus über 27 verschiedenen Ländern teil. Rund 150 Forscherinnen und Forscher referierten über Aspekte und spezielle Bereiche ihrer Arbeitsgebiete. Der Kantonsarchäologe hielt zur Kongresseröffnung und zur Verabschiedung der Kongressteilnehmer/-innen zwei Ansprachen und leitete die Plenarsitzung zu Basler Themen. Am Kongress hielt Guido Helmig einen Vortrag über das mittelalterliche Basel. Philippe Rentzel und Christoph Ph. Matt präsentierten ein Poster über die mittelalterliche Stadtbefestigung. Im Rahmen des Begleitprogramms machten Christoph Ph. Matt, Toni Rey und Guido Lassau Führungen für die Kongressteilnehmer/-innen durch die Altstadt, zu archäologischen Informationsstellen und auf der Ausgrabung Münsterplatz 1

und 2 (2001/46). Dank dem unermüdlichen Einsatz von Guido Helmig wurde der Kongress zu einem grossen Erfolg.

Am 16. November 2002 fand ein «Tag des offenen Bodens» auf der Ausgrabung Münsterplatz 1 und 2 statt. Zu den insgesamt 9 Führungen durch die Ausgrabung kamen zirka 600 geschichtsinteressierte Baslerinnen und Basler. Vor dem «Tag des offenen Bodens» wurden die Mitarbeitenden des Erziehungsdepartements zu einer Besichtigung der archäologischen Ausgrabungen an ihrem ehemaligen Arbeitsplatz mit anschliessendem Apéro eingeladen. Die Medienorientierung über diese Ausgrabung fand ein nationales Echo.

Zusätzlich hielten die Mitarbeitenden auch in diesem Berichtsjahr zahlreiche Vorträge zu verschiedenen archäologischen Themen und machten Stadtführungen sowie Führungen auf Ausgrabungen.

6. Fundchronik 2002

Das Grabungsaufkommen im Jahr 2002 war mit 45 Fundstellen wiederum hoch. Fünf bereits 2001 begonnene archäologische Untersuchungen wurden im Berichtsjahr weitergeführt.

Neu erfasst wurden 40 Fundstellen im Kantonsgebiet. Viele davon, nämlich 17, gehören zur spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Sie sind im Zusammenhang mit umfangreichen Tiefbauarbeiten beim Bau der Nordtangente sowie im Rahmen der Bautätigkeit im Areal der Novartis AG untersucht worden.

Zu den Fundstellen, deren Untersuchung sich auch ins Jahr 2003 erstreckt, gehört die Ausgrabung im ehemaligen Domizil des Erziehungsdepartements am Münsterplatz 1 und 2 (2001/46), wo u.a. eine unbekannte romanische Kirche entdeckt wurde.

Vier Untersuchungen fanden auf dem Münsterhügel statt; zwölf Einsätze galten neuen Fundstellen im engeren Stadtgebiet Grossbasels (*intra muros*); fünf Befunde waren in Kleinbasel zu verzeichnen. In Riehen und Bettingen konnten mehrere Funde sichergestellt werden. An zwölf Punkten in der Nähe von bekannten Fundstellen führten die Kontrollgänge zu keinen archäologischen Befunden oder Funden.

Stellvertretend für die Grabungen auf dem Münsterhügel soll im Folgenden die Grabung Münsterplatz 1 und 2 besprochen werden. Auslöser der umfangreichen Rettungsgrabung, die von Kaspar Richner, Udo Schön und Christian Stegmüller geleitet wurde, war der Umbau und die Unterkellerung des klassizistischen Baus Münsterplatz 2 («Zur St. Johannskapelle») und des danebenliegenden Gebäudes Münsterplatz 1. Die Gebäude werden bis 2004 zu priva-

Adresse (A = Allmend)	Lauf-Nr.	Quartär	Paläolithikum	Neolithikum	Bronzezeit	Hallstattzeit	Latènezeit	Röm. Epoche	Frühmittelalter	Mittelalter	Nneuezeit	Topogr. Befund
Basel												
Blumenrain (A)	2002/6									□		
Elisabethenstrasse (A)	2002/21										□	
Elsässerstrasse (A), Brückeneinbau	2002/40										■	
Fabrikstrasse 40, Novartis, ELT	2002/23						■				■	
Fabrikstrasse 40, Novartis Bau 431	2002/26						■				■	
Fabrikstrasse 40, Novartis Bau 230	2002/27						■				■	
Fabrikstrasse 40, Rückbau ELT	2002/30						□					
Fabrikstrasse 40, Novartis Bau WSJ-433	2002/36						■				■	
Fabrikstrasse (A), Sondierung	2002/39						□					
Freie Strasse (A)	2002/25										□	
Imbergässlein 26	2002/24									■	■	
Lichtstrasse 11, Notausgang	2002/22										◆	□
Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 2	2002/13				■		■				■	
Lichtstrasse 35, Novartis Bau 231, Etappe 3	2002/14						■				■	
Marktplatz (A)	2002/18										□	
Marktplatz 2 (A)	2002/1										□	
Martinsgasse 10	2002/7										■	
Messeplatz (A)	2002/8										□	
Münsterplatz 17	2002/29						■	■	◆	■	■	
Nadelberg 12	2002/31									■		
Oberer Rheinweg 93 (Hattstätterhof)	2002/4										□	
Petersplatz 1 (Kollegiengebäude)	2002/38									■		
Rheinhafen St. Johann, Zufahrt	2002/5						■					
Rittergasse (A)	2002/37									□	□	
Schnabelgasse 6	2002/15									■	■	
Spalenberg 48	2002/11									■		
Spiegelgasse / Fischmarkt (A)	2002/17									□	□	
Stiftsgasse (A)	2002/33									□		
Theodorskirchplatz (A)	2002/32									■		
Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 2	2002/2						■				■	
Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 3	2002/3						■				■	
Voltastrasse (A), TJO Nord, Etappe 4	2002/12						■				■	
Voltastrasse (A), Tunnel Volta Rhein	2002/28						■				■	
Voltastrasse (A), Vorlandbau, Etappe 4	2002/34						■					
Voltastrasse 31, FKW	2002/9										◆	□
Webergasse (A)	2002/10									□	□	
Wettsteinplatz 1 (A)	2002/16										□	
Bettingen												
St. Chrischona	2002/35			◆								
Wyhlenweg (Im Junkholz)	2002/20			◆								
Riehen												
Hinterengeliweg	2002/19							◆				

ten Wohnungen für höhere Ansprüche umgebaut, nachdem sie jahrzehntelang als Sitz des Erziehungsdepartements gedient haben. Der Verkauf der Liegenschaften hat zu hohen Ausgaben für die Rettungsgrabungen geführt. Allein für zusätzlich eingestelltes Personal und die Grabungsinfrastruktur musste ein Zusatzkredit von insgesamt 639'000.– beantragt werden. Die durch eigenes Personal und eigene Budgetmittel geleistete Arbeit ist in diesem Betrag nicht enthalten. Der Umbau des ehemaligen Verwaltungsgebäudes für private Wohnzwecke hat zu einem grossen Verlust an Originalsubstanz des archäologischen Erbes auf dem Basler Münsterhügel geführt. Trotz allen widrigen Umständen versuchte die Archäologische Bodenforschung, soweit es gemäss bewilligten Bauprojekt noch möglich war, eine Erhaltung und Integration der wichtigsten archäologischen Zeugnisse in Absprache mit der Bauherrschaft zu erreichen (siehe auch die Ausführungen unter Punkt 2).

Der heutige klassizistische Bau von Riggenbach am Münsterplatz liegt an der Stelle der ehemaligen St. Johannskapelle, der Taufkapelle des Basler Münsters. Laut aktuellen dendrochronologischen Datierungen wurde die Kapelle 1386, also 30 Jahre nach dem Basler Erdbeben erbaut. Beim Bau des heutigen Gebäudes (1839/41) wurden grosse Teile der Wände der gotischen Kapelle integriert. Die Bauuntersuchungen der Denkmalpflege brachten eine Reihe von spätgotischen Masswerkfenstern und Wandmalereien ans Tageslicht. Vier Rundbilder von Heiligen befanden sich an den Längswänden und eine lebensgrosse Einzelfigur Johannes des Täufers, dem Patron der Kapelle an der Ostwand. Die fragmentarisch erhaltene Bemalung ist von erstaunlich hoher Qualität. Sie stammt aus der Zeit kurz vor der Reformation 1527. Vermutlich wurde die Johannesfigur durch die Holbein-Werkstatt ausgeführt.

Die archäologischen Untersuchungen zeigten, dass sich an Stelle der gotischen Kapelle ein Vorgängerbau aus der Zeit um 1100 befand. Dieser romanische Bau besass keine Apsis und war wie die gotische Kapelle rechteckig. Er übertraf diese aber beträchtlich an Grösse. Es handelte sich um einen Saal von 14 m Breite und 28 m Länge, der weitgehend mit Mörtelböden ausgestattet war. Die Kirche wies vier verschiedene Bauphasen auf und zeichnete sich durch eine aussergewöhnlich gute Erhaltung aus. Einzelne Wandteile wurden beim Bau der gotischen Kapelle integriert und sind heute noch sichtbar. Durch zwei grosse Eingangsportale in der nördlichen Längswand gelangte man zum Friedhof, in welchem über 40 Bestattungen gefunden wurden. Baubefunde im 2. Stock des heutigen Gebäudes belegen, dass die Kirche auf einer Höhe von rund 8 Metern eine Reihe von Rundbogenfenstern hatte.

Beim dritten Umbau der romanischen Kirche wurden im Chorbereich vor der Ostwand in regelmässigen Abständen vier Sockel errichtet, die eine dreischiffige Einteilung des Raumes andeuteten. Der Bau muss sich damals als hoher Schrein mit besonders gestalteter Ostwand präsentiert haben. In der letzten Umbauphase wurde das südliche «Seitenschiff» auf einer Länge von 5,5 m um ca. 1,5 m gruftartig tiefer gelegt. In diese gruftähnliche Vertiefung, deren Verputz mit Fugenstrich versehen wurde und die vermutlich nie überdeckt gewesen war, führte eine Treppe hinab. Es ist nicht auszuschliessen, dass sich in der Gruft einmal ein Grab befand, zu welchem die Gläubigen hinabsteigen konnten, um den/die dort Bestatteten zu verehren.

Unter der romanischen Kirche verlief die spätkeltische/römische Strasse, die über den Münsterhügel führte. Neben der Strasse lagen römische Gruben, Abfallschichten von Gewerbebetrieben, Feuerstellen und ein grosses Gebäude des 3.–4. Jahrhunderts n. Chr. Aus diesen älteren archäologischen Schichten stammen viele, z.T. spektakuläre Fundstücke, u.a. ein reich verzierter Kamm.

Aus dem Ressort Innerstadt, welches von Christoph Ph. Matt geleitet wird, sind fünf Rettungsgrabungen besonders zu erwähnen. Im Keller des Hauses Spalenberg 48 (2002/11) kam in der Wand der mittelalterlichen Liegenschaft hinter dem Wandverputz ein Topf des 13. Jahrhunderts zum Vorschein, der liegend mit der Gefässöffnung zum Innenraum in die Mauer eingebaut war. Der Topf war vollständig. Er war mit einem grossen Kalkstein und demselben Mörtel wie die Kellermauer verfüllt. Das Gefäss wurde offenbar als «Baustein» benutzt und diente somit nicht etwa als eine Art Wandnische. Der Sinn dieser Einmauerung bleibt verborgen. Der Rand des Topfes ist abgeschlagen und zeigt sowohl alte als auch neue Bruchkanten.

Bei den archäologischen Untersuchungen im Hinterhof der Liegenschaft Schnabelgasse 6 (2002/15) wurden auf kleinster Fläche zahlreiche Befunde aus der Zeit des 11.–20. Jahrhunderts entdeckt. Es kamen ein rund 3 m tiefen Latrinenschacht aus dem 12. (evtl. bereits schon 11.) Jahrhundert, Teile eines Hauses des 13. Jahrhunderts und ein Hinterhauses (14. Jahrhundert), das im 15./16. Jahrhundert durch einen Anbau mit Tonplattenboden erweitert wurde, zum Vorschein. Zahlreiche Holzkohlestücke, angezielte Lehmbröcken und verbrannte Dachziegel in der Verfüllung der Strukturen lassen auf einen Brand schliessen, der dank chronikalischer Erwähnung ins Jahr 1556 datiert werden kann.

Beim Aushub eines Kellers im Haus Imbergässlein 26 (2002/24) wurde eine Anzahl Scherben geborgen, welche in einer Planierungsschicht unter dem Boden lagen. Die Funde aus einer darunter

liegenden Planie stammen hauptsächlich aus dem 13. und dem 14. Jahrhundert; möglicherweise ein Fundniederschlag des Erdbebens von 1356. Jünger ist eine fragmentierte Kanonenkugel aus Sandstein mit einem Durchmesser von ca. 13 cm. Sie gehört zu einem Feldgeschütz des 15. Jahrhunderts. Ob ein Zusammenhang mit dem nicht sehr weit im Westen gelegenen alten Zeughaus (heute Kollegienhaus der Universität) besteht, bleibt offen. Funde steinerner Kanonenkugeln sind in der Stadt nicht ungewöhnlich.

Ein 1885 erstelltes Gebäude am Nadelberg 12 (2002/31) enthielt unter dem hinteren Hausteil ältere Kellermauern einer symmetrisch gebauten, die Häuser 10 und 12 umfassenden Doppelliegenschaft. Dendrochronologische Dachstuhluntersuchungen datierten diese Liegenschaften ins Jahr 1271. Ein grosser Kellerraum mit gotischem Spitzbogentüre war sogar noch vollständig erhalten. Er war mit Bauschutt verfüllt. Der Raum wurde durch die Bauherrschaft sorgfältig und zurückhaltend restauriert, so dass er sich heute noch im mittelalterlichen Zustand präsentiert.

Ins Berichtsjahr fiel auch die Renovation des Kollegienhauses der Universität Basel (2002/38) bzw. der Aushub eines neuen Kellers, der mitten im dortigen Judenfriedhof zu liegen kam. Die dadurch ausgelösten Ausgrabungen dauerten über den Jahreswechsel hinaus. Sie wurden in Absprache mit dem Rabbiner der Israelitischen Gemeinde Basel durchgeführt. Die jüdische Religion verbietet zwar die Störung jüdischer Gräber, doch liess sich die Ausgrabung nicht mehr vermeiden, da die Archäologische Bodenforschung nicht in das Baubewilligungsverfahren involviert worden war und erst nach Entdeckung der Skelette auf den Bauplatz gerufen wurde. Über die Ergebnisse dieser Grabung soll im Tätigkeitsbericht für das Jahr 2003 ausführlicher berichtet werden.

Das Ressort Basel-Gasfabrik unter der Leitung von Norbert Spichtig war im Jahr 2002 mit Rettungsgrabungen von noch nie da gewesenen Ausmassen konfrontiert. Die Grabungen im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik wurden hauptsächlich durch zwei Grossbauprojekte ausgelöst, nämlich durch den Bau der Nordtangente und der Umwandlung des Werks St. Johann der Novartis AG zum Forschungsstandort bzw. zur Konzernzentrale. Aufgrund der ersten Etappe des Umbaus vom Werk St. Johann zum «Campus des Wissens» mussten von Mai 2002 bis November 2003 rund 10'000 m² in der Kernzone der spätlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik untersucht werden. Angesichts der sehr grossen Grabungsfläche und den damit verbundenen ausserordentlich hohen Kosten hatte sich die Archäologische Bodenforschung entschlossen, den für die Grabungen auf der Nordtangente üblichen Ansatz von

500 sfr/m² als Berechnungsgrundlage für die Grabungskosten zu verwenden, obwohl die Grabungen statt in der Rand-, in der Kernzone der Siedlung durchgeführt werden mussten. Interkantonale Vergleiche zeigen, dass dieser Ansatz unter Berücksichtigung der Wichtigkeit und Dichte der archäologischen Strukturen äusserst tief und bereits am unteren Limit des noch Vertretbaren liegt. Aufgrund der engen zeitlichen Vorgaben bei der Realisierung der ersten Etappe des Masterplanes unterstützte die Novartis AG die Beschaffung der umfangreichen Infrastruktur mit einem namhaften Betrag. Den Verantwortlichen der Novartis AG sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

In Kenntnis der reinen Grabungskosten von total Fr. 5.2 Mio. wurden in Absprache mit dem Erziehungsdepartement und der Novartis AG vier parallel arbeitende Grabungsteams aufgebaut, so dass ab Herbst 2002 rund 70 zusätzliche, über Regiefirmen temporär eingestellte Mitarbeitende auf den Grabungen im Einsatz standen. Die etwa Mitte 2002 beantragte Budgetüberschreitung in oben genannter Höhe wurde dann aber aufgrund der sich zusehends verschlechternden Finanzlage des Kantons vom Gesamtregierungsrat nicht bewilligt. Die Archäologische Bodenforschung erhielt den Auftrag, drei Varianten für die Reduzierung der Grabungskosten auszuarbeiten. Davon wurde Anfang 2003 die dritte und somit schlechteste Variante (Fr. 3.5 Mio. zzgl. Bundessubventionen) gesprochen, die schwerwiegende Nachteile für die Untersuchung des archäologischen Erbes der Stadt Basel zur Folge hat.

Nach diesem Beschluss musste ein neues Konzept für die Bewältigung der zu untersuchenden 10'000 m² erarbeitet werden. Dieses sah die Auswahl von Schwerpunktf lächen vor. Grosse Teile der 10'000 m² konnten nur noch mit Hilfe von Baggerabträgen untersucht werden, was zu grossen Abstrichen bei der wissenschaftlichen Qualität der Rettungsgrabungen führte. Einzelne Teilflächen wurden sogar nur noch baubegleitend untersucht. Die Arbeitsverträge von 49 temporär Mitarbeitenden konnten nicht mehr verlängert werden.

Zwischen Mai und Dezember 2002 wurden immerhin mehr als 2'000 m² ergraben. Insbesondere die als wissenschaftlich besonders wertvoll eingestuften Schwerpunktf lächen an der Lichtstrasse 35 (2002/13 und 2002/14), die direkt an Zonen anschlossen, die in den 1990er Jahren untersucht worden waren, brachten aufgrund der hervorragenden Schichterhaltung eine enorme Fülle an archäologischen Informationen. Von der mehrphasigen, latènezeitlichen Bebauung konnten nicht nur 20 Gruben ergraben, sondern zahlreiche, teilweise sich überlagernde Gräben erfasst werden. Bereits beim jetzi-

gen Stand der Aufarbeitung lassen die vielen Pfostengruben mehrere, weitgehend identisch ausgerichtete Gebäudegrundrisse erkennen. Die Entnahme eines verkohlten Pfostenrestes erbrachte leider kein dendrochronologisches Datum. Von grosser Bedeutung wird auch die grossflächig verfolgbare latènezeitliche Schichtabfolge sein, die zur inneren Chronologie der Siedlung wichtige Erkenntnisse beitragen wird. Die gut erhaltenen Befunde und die über Hunderttausend geborgenen Funde ermöglichen wichtige Erkenntnisse zu Fragen über Alltagskultur, Siedlungsstruktur, Hausbau, Nutzungsart der Gebäude, Vorratshaltung, Ernährung, handwerkliche Tätigkeit sowie Wirtschaft und Handel.

Im Jahr 2002 wurden die archäologischen Untersuchungen auf dem eigentlichen Trasse des Abschnitts 3 der Nordtangente gänzlich beendet; in Abschnitt 2 konnte die nördliche Strassenhälfte fertig untersucht werden.